

gar nichts sagen. Und dann spielen sie immer so dumme Sachen, Tigerjagd und Elefantenzähmen, wobei man so furchtbar laufen muß. Und bei Tante Ledebur mag ich auch nicht immer allein sitzen. Sie ist mir zu alt.“

„Such dir doch einen eigenen Freund, der dir ganz allein gehört,“ sagte die Mutter. „Und Petersens freuen sich auch, wenn du zu ihnen gehst.“

„Petersens mag ich überhaupt gar nicht mehr leiden,“ sagte Hans. „Überhaupt keine Mädchen. Ich werde mir einen richtigen Jungensfreund anschaffen. Der soll mir dann aber auch ganz allein gehören, und Walter und Hilde dürfen nie mit ihm spielen.“

Nun versuchte Hans, einen Freund zu finden. Ein paarmal hatte er einen, aber dann prügelten und verzankten sie sich eines Tages so gründlich, daß die Herrlichkeit immer rasch zu Ende war.

Einmal beim Mittagessen verkündete Hans stolz: „Jetzt hab ich aber einen furchtbar netten Freund. Er ist ganz neu in unsere Klasse gekommen, und er sitzt noch unter mir. Und Latein kann er gar nicht, nicht einmal die erste Deklination. Aber er ist furchtbar stark und will immer mein Pferd sein. Ich bin schon in der Pause heute auf seinen Schultern geritten und immer Galopp.“

„Wie heißt denn dieser junge Mann?“ fragte der Vater.

„Gonne — Gonne Iversen.“

„Blödsinn,“ sagte Walter, „Gonne ist gar kein Name.“

„Natürlich ist's ein Name, er steht auf all seinen Heften und Büchern,“ versicherte Hans eifrig.

„Gonne ist ein friesischer Name,“ sagte die Mutter, „die alten Friesenhelden und Seekönige hießen so.“

„Er wohnt auch an der Nordsee, irgendwo in einem großen Bauernhaus,“ erzählte Hans. „Sie haben einen Deich und dahinter furchtbar viele Kühe. Aber vor dem Deich ist die See, und sie müssen immer acht geben, daß im Sturm die Wellen nicht an ihr Haus und an die Kühe herankommen. Gonne mag gar nicht in Hamburg sein. Er sagt, es sei schlechte Luft hier. Und Latein